Jagst versetzt. Diese hatte sich im Laufe der Jahrhunderttausende von Norden her immer weiter nach Süden eingenagt. Die mächtigen Sandablagerungen, die sich von Aalen über Goldshöfe bis weit das Jagsttal hinunter dahinziehen, beweisen, daß die damaligen Bäche und Flüsse unserer Heimat nicht mehr durch die Urbrenz zur Donau flossen, sondern durch das Jagsttal in den Rhein abgeleitet wurden. Die Umleitung in den Rhein hatte zur Folge, daß die Flüsse aus ihrer alten Trägheit aufgerüttelt wurden, ihr Gefälle sich vergrößerte und damit ihre Nagekraft wuchs. Sie begannen, ihre flachen Täler zu vertiefen und allmählich die heutigen Talformen auszugraben.

Einen zweiten Schlag versetzte diesem Entwässerungssystem der junge Kocher, der sich von Hall her nach Süden im ehemaligen Urbrenztal vorgearbeitet hatte. In der Nähe von Hüttlingen zapfte er die Jagst an und leitete damit namentlich die Wasser der Lein in sich um. Gleichzeitig mit dem Vordringen der Jagst und des Kochers trieb der Rhein einen Arm von Westen her gegen das alte Donausystem vor: die junge Rems fraß sich von Lorch her ihr heutiges Tal ein und grub gleichzeitig von Schorndorf kommend das Wieslauftal aus. Dort wurden der Igelsbach, Strümpfelbach und die alte Wieslauf umgeleitet. Diese Bäche verliefen ursprünglich in Verlängerung ihrer heutigen oberen Täler und mündeten in der Nähe von Breitenfürst in die Lein.

Wir sehen, daß nicht nur in der Geschichte der Menschheit, sondern auch in der Geschichte unserer Landschaft alles im Fluß ist und sich oft geändert hat und noch ändert. Daraus erklärt sich so manche heute kaum mehr verständliche Flußrichtung. Die Lein selbst ist noch ein Überbleibsel aus jenen längst verklungenen Tagen, als die Donau noch unser Gebiet entwässerte. Sie hat die alte Richtung beibehalten.

Inschriften an Gmünder Häusern

Albert Deibele

Über Türen und Fenstern von Häusern unserer Altstadt sieht man nicht selten einzelne Buchstaben, Jahreszahlen und Wappen eingemeißelt. Leider verschwinden diese alten Zeichen immer mehr, namentlich durch Neu- und Umbauten. Nicht immer hat der Bauherr soviel Liebe zur Vergangenheit, daß er diese Urkunden dem neuen Bau wieder eingliedert. Da ich schon häufig nach dem Sinn und der Geschichte dieser Steinmetzarbeiten gefragt worden bin, will ich versuchen, diese aufzuhellen.

Ackergasse 6

Dieses Gebäude besitzt ein schönes Rokokoportal mit der Inschrift „IMH 1776", das heißt Johann Michael Hartmann. Dieser Johann Michael heiratete 1768 als lediger Goldschmiedsgeselle Anna Maria, die Witwe des Goldschmieds Franz Kuttler, die ihm fünf Kinder in die Ehe mitbrachte. Durch diese Heirat kam Hartmann zu einem ansehnlichen Vermögen; denn seine Frau besaß außer dem Haus Ackergasse 6 noch ansehnliche Kapitalien. Hartmann verstand es, das Vermögen noch zu vermehren. Um 1800 hatte er größere Kapitalien ausgeliehen. 1801 kaufte er das Haus seiner Nachbarn Sebastian

Heberle, Goldschmied, und Johannes Schedel, Schuster, und brach es ab. Der anstoßende Garten ist der Bauplatz dieses Hauses.

1835 starb Johann Michael Hartmann, und das Haus erwarb Georg Kucher. Von seiner Witwe Elisabeth, geborene Rauscher, ging es 1867 an Lorenz Benz, Bildhauer, über. Heute besitzen es Hugo und Max Breitenstein. Das Gebäude birgt einen geschmackvollen Treppenaufgang.

Ackergasse 11

Über dem Eingang schlicht in den Stein gehauen „FV 1787". Dieser FV ist der Hirte und spätere Spitalholzwart Franz Vierlinger. Er war das erstemal mit Waldburga Keimer von Ottenbach, das zweitemal (seit 1787) mit der ledigen Viktoria Zäumer von Neresheim verheiratet. Die Vermögensverhältnisse waren immer recht bescheiden. Vierlinger starb 1810. Nach dem Tode der Witwe ging das Haus 1821 an die ledigen Töchter aus zweiter Ehe, namens Viktoria und Anna Maria über. 1827 ist der Goldschmied Dominikus Büchler Inhaber des Hauses. Dann geht es 1872 auf Jakob Dominikus Rudolph, Silberarbeiter, über, der es schon 1873 an die „Offene Handelsgesellschaft Binder und Rudolph" veräußert, die darin fabrizieren will. So ist dieses Gebäude das Stammhaus der Firma Binder und Rudolph, aus welcher die heutige Firma Wilhelm Binder hervorgegangen ist. Die jetzigen Besitzer sind Alois Baders Erben.

Bocksgasse 35

Die Wirtschaft „Zur Traube" war um 1800 im Besitze der Familie Köhler, die 1694 von Lautern nach Gmünd zog. 1803 wurde Johann Georg Köhler der Nachfolger seines Vaters Anton Köhler. Die Anfangsbuchstaben seines Namens IGK sind über dem Haupteingang in ein Biedermeierkränzlein eingehauen. Er war mit Karoline, der Tochter des Bürgermeisters Doll, vermählt. 1814 baute er die Wirtschaft vollständig neu auf, starb aber bald darauf. Seine Witwe vermählte sich schon 1815 mit Sebastian Kucher, Gerichtsherr, dessen dritte Frau sie wurde. Doch die Ehe war nicht glücklich. Sie wurde nach kurzer Zeit geschieden, in der damaligen Zeit ein äußerst seltener Fall. Nun führte Frau Karoline das Geschäft allein bis 1833. Dann verkaufte sie es an Ignaz Grimm von Kleinsüßen. Dieser kam schon 1836 in Konkurs, und nun wechselten die Besitzer alle paar Jahre, bis 1876 der Kannenwirt Dominikus Kränzle das Geschäft von Johann Matthäus Soldner kaufte. Den ältesten Gmündern ist der kleine etwas beleibte Traubenwirt Kränzle noch wohl bekannt. Heute besitzt die Lammbrauerei Mutlangen das Anwesen.

Bocksgasse 51

Als man vor kurzem den Haupteingang neu richtete, kam auf dem Türsturz die Jahreszahl 1760 heraus und dabei ein V und ein großes T, um das ein S geschlungen ist. Dieses Haus gehörte dem Müller Valentin Stitz, der 1759 Freimüller war, 1763 sich aber die Rahnenmühle (Oechsle und Bildstein) erkaufte. Dazu brauchte er Geld, und so verkaufte er 1762 sein Haus in der Bocksgasse, deren unterer Teil damals Eytigkofer Vorstadt hieß, an Franz Rauscher, Goldschmied. 1783 ist es im Besitz von Jakob Bulling, Goldschmied, der in Konkurs kam. Aus der Konkursmasse kauften es Xaver Urbon, Maler, und Felix Storr, Goldschmied. 1831 ist es im Besitz von Ignaz Reis, Gold-

schmied, der es 1842 an Ferdinand Fritz, Maurer, verkauft. 1852 erwirbt es Dosenmacher Alois Weitmann. Nach dessen Tod kommt es in die Hände der Kinder Josefine, Viktor und Helene. Diese verkaufen es 1898 an Schneider August Oechsle. Heute ist es im Besitz von Albert Eisenmann. (Forts. folgt)

Alte Gmünder Geschichten

Albert Deibele

Frau M.

Frau M. (sie lebt noch, und deshalb sei ihr Name verschwiegen), eine fleißige und sparsame Hausfrau, ging im Winter 1945/46, als es nichts zu essen und noch weniger zu heizen gab, zur Dämmerzeit in die Stadt. Sie wollte für den Rest ihrer Karten noch Teigwaren und Brot einkaufen. Eine Handvoll Suppennudeln und drei Laiblein Brot waren die spärliche Ausbeute, und dies sollte für sie und ihre Familie eine ganze Woche ausreichen; denn Frau M. hatte keine näheren Beziehungen zum Lebensmittelamt. Wie sie so durch das nächtliche Dunkel schreitet und sich den Kopf zerbricht, wie sie ihre Familie bis zur neuen Markenausgabe durchbringen will, sieht sie in der Nähe des Kornhauses 5 bis 6 Eierbriketts im Schnee liegen. Diese mußte ein Kohlenwagen bei seiner Fahrt zur städtischen Waage verloren haben. Das war ein Geschenk des Himmels! Rasch nahm Frau M. ihr Halstuch ab, breitete es sorgfältig über Brot und Teigwaren aus und legte die Eierbriketts darauf. Zu Hause stellte sie die Handtasche an den warmen Herd und eilte, da bald Ladenschluß war, zum Metzger, um auch ihre letzten Fleischmarken anzubringen. Es ging etwas länger, als sie erwartet hatte.

Auf dem Heimwege traf sie ihren Mann und erzählte ihm freudestrahlend von ihrem glücklichen Fund beim Kornhaus. — „Da können wir uns am Sonntag wieder einmal die Stube heizen; es ist doch gemütlicher als in der Küche“, meinte der Mann. Und sie fügte bei: „Ja, das wollen wir, und die Nudeln, die ich heute gekauft habe, und das Fleisch von meinen letzten Marken will ich für Sonntag aufheben. Dann wollen wir uns einen recht schönen Sonntag machen!“

Freudigen Herzens betraten beide die Küche, um die Eierbriketts zu bestaunen, die ihnen so unerwartet wie ein Wunder zugefallen waren. Wer aber beschreibt das Entsetzen: statt der Eierbriketts fanden beide in der Handtasche eine breiige, stinkende Masse, die teilweise durch das Halstuch gesickert war und sich über Nudeln und Brot ergossen hatte. Herr M. untersuchte die Masse mit sachkundigem Blick. Da entdeckte er ein paar Körnlein Haber und einige halbverdaute Strohhalme. „O, du heiliger Strohsack“, rief er, trotz des bitteren Ernstes unter dröhnendem Lachen, „ich will mich aufhängen lassen, wenn das Kohlenbergwerk, das dir die Eierbriketts geliefert hat, nicht ein alter Gaul war!“ Und so war es auch. Frau M. hatte in der Dunkelheit die gefrorenen Roßäpfel für Eierbriketts gehalten. Dahin war der gemütliche Sonntag, dahin aber auch Brot und Suppennudeln! Geblieben aber war namenloses Weh um die verdorbenen Lebensmittel und ein Strom von Tränen.

Für die Redaktion: Dr. Franz Dietzel - Schwäbisch Gmünd, Engelgasse 11; Beiträge wollen an diese Anschrift gerichtet werden.

zwei Schlingen der Rems bis zur Brücke überschritten werden. Da die Rems hier in den letzten 100 Jahren ihr Bett stark verändert hat, besteht die Möglichkeit, daß zur Limeszeit die Rems so weit südlich floß, daß ein Ueberschreiten des Flusses durch den Limes nicht nötig war. Oestlich des Brückles wird die Staatsstraße bei Km. 57+700 m und 50 m weiter der Bahndamm bei Km. 58+350 m überschritten. Jenseits der Bahn halten sich zunächst einige Parzellengrenzen der Flur Langewiesen auf 270 m Länge bis zu einem kleinen Seitenbach an die Mauer. Diese bildet auf 100 m die Südgrenze des Ostausläufers vom Waldteil Eichholz, an dem sie sanft aufsteigt, und ist hier etwa 10 m innerhalb des Waldrandes als Steinstreifen noch sichtbar. Der Wassergraben wird an der Stelle des heutigen Brückchens überschritten. Dann geht es an der Südseite, auf 250 m von einem Weg begleitet, den steilen Hang des roten Sturzes hinauf. Oben auf der Ebene hat die Mauer den Zug eines Feldwegs, die sog. Hetzengasse bestimmt, der mit geringen Schwankungen meist auf der Südseite entlang läuft. Der Wall überschreitet sodann die Straße nach Schönhardt. Diese wird als römisch oder gar als vorrömisch angesehen. Vor dieser Straßenkreuzung stand 260 m ostwärts bei Signalstein Winkelgasse ein steinerner Wachturm.

Anläßlich einer Vermessung im Jahre 1927 fand man hier eine 20 cm lange Axt und einen 28 cm langen Spaten aus der Römerzeit. Vom Schönhardter Weg den Hang hinauf zeigen sich im Acker mehrere Gesteinstrümmer. Vom Signalstein beim Wegknie läuft die Grenzmauer den Weg entlang. Bei dem noch erhaltenen Steinsockel des Feldkreuzes schräg gegenüber dem alten Schafhaus, jetzt Feldscheuer, läuft die Mauer 3 m nördlich des Kreuzes. Südlich des Braunhofes von der Biegung des Weges an läuft die Mauer Parzellengrenzen entlang, als leichter Damm und Rain und im Acker als Schieferstreifen erkennbar bis zum Eintritt in den Wald Heuholz. Der Markstein ebenda steht auf der Mauer. Der Bau der römischen Grenzmauer erfolgte um das Jahr 125 oder 130 unter Kaiser Hadrian. Sie hatte eine Stärke von 96—98 cm und eine Höhe von 2,50—3,00 m. Ein genauer Plan hievon befindet sich, vom Einsender gefertigt, im Stadtarchiv.

Inschriften an Gmünder Häusern

Albert Deibele

Bocksgasse 39

An diesem Gebäude ist eingemeißelt die Jahreszahl 1838, dann die Zeichen A S 1825 und ein Anker. Im Jahre 1783 besaß Metzger Johann Debler das Anwesen. 1787 verkaufte er die Hälfte davon an Theodor Seybold, Seiler. Die andere Hälfte kam 1799 an den Metzger Johann Vogelhund, der Josefa, die Tochter von Johann Debler, zur Frau hatte. Damals hatte das Gebäude noch Stallungen. 1823 verkaufte Katharina, die Witwe des Seilers Theodor Seybold, ihren Hausanteil an ihre Base Luzia, eine Tochter des Mathes Rauscher. Deren Bräutigam war Andreas Stegmaier, Seiler. Nach seiner Verheiratung mag Andreas Stegmaier das Haus umgebaut haben, wenigstens setzte er jetzt stolz die Anfangsbuchstaben seines Namens A S und die Jahreszahl 1825 an das Gebäude. 1833 kauft er von der Witwe des Metzgers Johann Vogelhund die andere Hälfte des Gebäudes, und so ist dieses wieder

in einer Hand und bleibt vereinigt. Die Stallungen werden nun eingebaut und das ganze Haus einer Erneuerung unterzogen. Die Jahreszahl 1835 zeugt von dieser Arbeit. Nach dem Tode Stegmaiers vermietet die Witwe ihren Laden an Gustav Mayer, der später ein eigenes Ladengeschäft im Milchgäßle 20 (heute Lebensmittelhaus Grill) aufmachte. 1872 fand sie an Johann Hauf, Kaufmann aus Lauingen, einen Käufer für das ganze Anwesen. Hauf starb schon 1873, und nun veräußerte die Witwe Haus und Geschäft an die Kaufleute Karl und Josef Seybold, von denen Karl ihr Schwiegersohn war. Dieser wurde 1876 Alleininhaber, kam aber 1880 in Konkurs. Aus der Gantmasse erwarb es Johann Matthäus Soldner, Schlosser. Dessen Tochter Maria Rosina heiratete den Kaufmann Theodor Geyer, und so kam das Anwesen an die Familie Geyer. Heute besitzen es Artur und Katharina Knödler, die darin ein bekanntes Polstermöbelgeschäft betreiben.

Bocksgasse 36

Ueber dem Türeingang ist schwer lesbar ein verschnörkeltes Monogramm eingehauen, das nur L B heißen kann. 1781 war der Besitzer des Hauses Johann Hartmann. Nach seinem Ableben verheiratete sich dessen Witwe mit dem Goldschmied Dominikus Kuttler. Von Anfang an waren Schulden auf dem Hause. Dazu kam der schlechte Geschäftsgang zur Zeit der napoleonischen Kriege. So kam das Anwesen 1814 in Konkurs. Aus der Gantmasse erwarb es 1814 der Goldschmied Leopold Bulling. Er ist es, der sich in dem Monogramm L B verewigen wollte. Dazu stimmt auch der Stil der Ausführung. Bulling war nur drei Jahre Besitzer des Anwesens. Seine Nachfolger sind: 1817 Johann Menrat, Goldschmied, 1825 Josef Emberger, Pflästerer, 1835 Franz Köngeter, 1836 Andreas Jaufer, Tuchmacher, 1841 Josef Waibel, Goldschmied, 1876 Josef Kränzle, Metzger, 1879 Karl Friedrich Stockinger, Metzger. Von ihm erwarb es um die Jahrhundertwende Metzger Mozer, der jedoch seinen Betrieb bald auf die andere Seite der Straße verlegte. Im Besitze der Familie Mozer ist das Geuäude heute noch. Im Hause befindet sich ein Pestkreuz aus dem Jahre 1637, das jedes Jahr am Rochustage der Prozession auf den Salvator vorgetragen wird.

Bocksgasse 12

Über dem Eingang steht geschrieben A F 1785, das bedeutet Anton Flaig. Dieser war 1758 zu Villingen geboren und heiratete 1783 die sehr vermögliche Witwe Franziska, geborene Beck, die Tochter des Pfauenbecken Sebastian Beck. 1777 hatte sich Franziska zum erstenmal verheiratet mit dem Bäcker Bernhard Franz. Die erste Ehe war kinderlos. Franziska starb 1793, und nun heiratete Anton Flaig die ledige Katharina Wagner von Gmünd. Es gelang ihm, im Laufe der Zeit sich einen ansehnlichen Grundbesitz zu erwerben. Die Bäckerei ist bis auf den heutigen Tag in den Händen der Familie Flaig geblieben.

Bocksgasse 2 (Konsum)

Über der Eingangstüre ist die Zahl 1768 eingemeißelt. Damals war Stättmeister Johann Mayer der Besitzer. Das gesamte Anwesen umfaßte das heutige Konsumgebäude, das angebaute Wohnhaus in der Predigergasse und eine freistehende Scheuer, heute das Lagerhaus des Konsums. Johann Mayer

verkaufte 1793 das gesamte Anwesen an den Goldschmied Josef Beiswenger und erwarb dafür das Gebäude Radgäßle 6 (Eisen-Wiedmann). 1812 ging alles an den Händler Leonhard Seybold über. Er wird es wohl gewesen sein, der den ersten Kaufladen im Hause einrichtete. Seine Witwe Viktoria übergab 1827 das Geschäft ihrem damals noch ledigen Sohne Josef Seybold, Handelsmann. 1873 ging das Anwesen auf die Söhne Franz Josef Seybold, Apotheker, und Josef Karl Seybold, Kaufmann, über. Der Schwiegersohn Franz von Auer wurde mit Geld abgefunden. Drei Jahre später trat Franz Josef seinen Anteil dem Bruder Josef Karl ab. Dieser starb aber schon 1879. Die Witwe Katharina, geb. Hauf, mußte den Konkurs anmelden. Das gesamte Anwesen erwirbt nun Bankier David Oberdorfer in Nördlingen. Von ihm kaufte es 1881 der Spar- und Konsumverein, der aber schon so viele bauliche Veränderungen vornehmen ließ, daß nur noch die Ladentüre das alte Aussehen zeigt.

Bocksgasse 38 („Torbäckerei")

Das schöne Renaissance-Portal zeigt einen Hirsch und die Jahreszahl 1646. Wahrscheinlich war hier vor langer Zeit die Wirtschaft „Zum Hirsch". In der Reichsstadtzeit hatten fast alle Bäckereien das Recht des Weinschanks. Der erste mir bekannte Besitzer der „Torbäckerei" ist der Bäcker und Händler Johann Franz, geb. 1709, gestorben 1771. Aus seiner Ehe mit Maria Debler gingen zwei Söhne, Bernhard und Johann, hervor. Johann, geboren 1758, verheiratete sich 1788 mit Blandina Beck und starb 1836. Dessen Sohn Josef, geboren 1793, übernahm 1829 das elterliche Geschäft, starb aber schon 1833. Nun wechselten die Besitzer in rascher Folge. 1870 kaufte es Friedrich Ludwig Böhm, Kaufmann, und setzte Pächter darauf. Als solcher übernahm der Graveur Christian Haug am 1. Oktober 1895 die Wirtschaft. Später kaufte er das Geschäft. Heute ist es im Besitz der Tochter Berta, verheiratete Peeck.

Traubengäßle 1

Dieses Haus hat eine etwas verzwickte Geschichte. Im Jahre 1783 gehörte es unaufgeteilt dem Händler Sebastian Büchler. Nach dessen Tod heiratete die Witwe den Goldschmied Johann Fuchs, der Witwer war und vier Kinder in die Ehe mitbrachte. Er baute das Haus um und setzte über den Eingang die Anfangsbuchstaben seines Namens J. F. und dazu die Jahreszahl 1786. Die Witwe hatte den Mut, eine dritte Ehe einzugehen mit Franz Schmid, Siebmacher. Dieser verkaufte 1858 zwei Drittel des Hauses an August Hitzel, Goldarbeiter, und behielt für sich nur den unteren Stock. Schmid muß ein angesehener Mann gewesen sein; denn er tritt 1858 als Gerichtsbeisitzer auf. Noch im selben Jahre verkaufte Schmid sein ihm verbliebenes Drittel an den Metzger Dominikus Kraus. 1862 bekommt Johannes Neukamm, Maurer von Hüttlingen, als Alleinerbe von Kreszentia, geb. Neukamm, der Witwe des Metzgers Kraus, das untere Drittel des Hauses. Er verkauft dieses sofort an Franz Josef Kraus, Schuhmacher. Dieser verkauft dieses Drittel 1886 an Bernhard Valentin Fritz, Goldarbeiter, der es 1898 an Johann Georg Bundschuh wieder verkauft. Die zwei Drittel des Hauses, die August Hitzel 1858 gekauft hatte, verkaufte er 1884 an Karl Kucher, Werkmeister. Dieser verkaufte seinen Hausanteil sofort weiter an Ignaz Seybold, Privatier. Heute ist das ganze Gebäude in den Händen von Anna Förstner, Metalldrückers-Witwe,

(Fortsetzung folgt)